

7. Sekundärliteratur

Jahrbuch der alten Lateiner : Schola Latina.

Halle (Saale)

Führung durch das Sprach-Museum

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

dem Kerbholz und wurde hart bestraft, er erhielt zwei Stunden und das Consilium. Er wurde als der Rädelshführer angesehen und war es gar nicht. Die Karzerstrafe hat mich damals fast dazu gebracht, an mir selbst zu verzweifeln. Sie wurde nur selten verhängt und wog schwer. Der schlüsselbewehrte Pedell führte den Verurteilten über den Hinterhof der Pensionsanstalt in den kleinen Raum mit vergitterten Fenstern und schloß die Tür ab. Es ist mir unvergeßlich, wie die ganze Pensionsanstalt in den Fenstern hing und sich das Schauspiel meiner Abführung ansah, und von meinen Schülerlebnissen erscheint mir neben dem Abitur auch dieses noch heute manchmal im Traum. Abriqens habe ich später mehr und mehr die Überzeugung gewonnen, daß Direktor Frid den dummen Streich, der sich unter dem Druck harter Strafbestimmungen zu viel ärgerer Lügerei auswuchs, gar nicht bis zum letzten Rest der Vergeltung ausschöpfen wollte. Er mußte zweifellos, wie die Sache stand, und hätte es bei geschickter peinlicher Untersuchung von uns erfahren können, aber er war, wie immer, großzügig.

Führung durch das Sprach-Museum

Geleitet von Richard Drews

Der Abdruck erfolgte mit freundlicher Genehmigung der Schriftleitung des Monatsbuches „Volk und Welt“ Hannover-Kirchrode. Herausgeber Prof. Oppermann. — „Volk und Welt“ ist eines der schönsten Monatsbücher und bringt neben sehr interessanten und spannenden Aufsätzen auch herrliche Bilder, steht aber turmhoch über den sogenannten Magazinen. Das Buch eignet sich ausgezeichnet als Geschenk für unsere Feldgrauen, welchen wir doch gern eine Freude bereiten. Der Preis beträgt RM. 1.—.

„Meine Damen und Herren! Treten Sie ein in unser Sprach-Museum! Sie werden es nicht bereuen. Vom berühmten Haar, das man in der Suppe findet, bis zu dem satzsam bekannten Mantel, den man nach dem Winde hängt, finden Sie alle Merkwürdigkeiten, fein säuberlich geordnet. Hier gleich rechts sehen Sie die lange Bank, auf die man alles schieben kann. Darüber der Brotkorb, der höher gehängt wird. Langsam, langsam: hier liegt der Stein des Anstoßes, nehmen Sie Ihre Füße in acht! Vorsichtig, vorsichtig: hier gleich anschließend die Angnade, in die man oft fällt . . .

Hier, schon leise angestaut, sehen Sie den Faden, den man leicht verlieren kann, und hier ist sein Zwillingenbruder: der rote Faden, der sich durch fast alle Dinge zieht, vom grauesten Altertum bis zur jüngsten Jetztzeit. Damen sowie Herren, da wir gerade bei den Artikeln der Seilerei-Branche halten: hier ist auch der Strang, über den man, vorausgesetzt, man hat Zeit und Lust dazu, schlagen kann; sein Alter wird auf mindestens zweitausend Jahre geschätzt. Und hier ein weitläufiger Verwandter: die Hutschnur, über die bekanntlich manches geht. Auch finden Sie hier natürlich den Strick, den man einem anderen drehen kann. Hier, ein Prachtstück unserer Sammlung: der Knüppel, den man jemandem zwischen die Beine wirft. Und hier, das ist die poetische Ader, die einem plakt, und hier die Leber, über die einem die bekannte Laus läuft oder kriecht.

Da wir gerade bei den Körperteilen sind: in diesen Spiritusgläsern haben wir ein paar ehrwürdige Bestandteile des Organismus eingeweckt: da sind zunächst die Ohren, die man steif halten muß, hier ist der berühmte Zahn der Zeit, und hier die kalte Schulter, die man jemandem zeigt; hier die Achsel, über die man die Leute ansieht. Dies ist das Herz, das man sich fassen oder auf der Zunge haben kann. Ja, und hier sind dann ein paar prachtvolle Stirnlocken, bei denen man bekanntlich den Geist der Zeit paden kann. Hier, dieser Achtfüßer, das ist der Zug der Zeit, den Sie ja wohl auch alle kennen . . .

Und wieder zu den Sachgegenständen zurückzukehren: das ist der langsam berichtigt gewordene Kamm, über den man alles schert, und hier der Leisten, über den man etwas schlägt. Hier ebenfalls der Schuh, der einen drückt, und hier das

Häuschen, aus dem man zuzeiten leicht gerät. Es soll schon aus der Steinzeit stammen und wird immer noch benutzt. Und nun kommen wir zu einer gut erhaltenen Sprach-Mumie: das ist der Standpunkt, auf dem man steht; es kann allerdings nicht verschwiegen werden, daß dieses Überbleibsel aus einer versunkenen Epoche leise in Verwesung übergegangen ist . . .

Wenn Sie jetzt einmal ganz Ohr sein wollen: was Sie da hören — allerdings nur mit geschärftem Ohr ersatzbar —, das ist der Brustton der Überzeugung. Das hier ist ein Zankapfel, der im Aussterben begriffen ist; er gilt als nicht essbar. Hier sehen Sie einen gut erhaltenen Salonlöwen und gleich nebenan einen Heringsbändiger. In der Ecke eine Angsttröhre und einen Vatermörder. Gehen Sie nicht so nahe heran! Ach, und hier, wie sinnig, der Pantoffel, unter dem man steht. Das hier sind Vorurteile, an denen man klebt, und Hoffnungen, die man nährt. Es ist uns gelungen, sie sichtbar zu machen.

Einige Schritte weiter steht auch die Art, die den Zimmermann erspart, und hier ist ein Spaß in der Hand, der, wie Sie alle wissen dürften, besser ist als die Taube auf dem Dach. Nein, keine Verwechslungen, das hier sind gebratene Tauben, die niemand in den Mund fliegen. Dieser Hut ohne Futter, den Sie hier sehen, ist sozusagen eine Behauptung ohne innere Überzeugung. Dort sehen Sie auch den berühmten Strich durch die Rechnung, und gleich daneben die Rechnung, die man ohne den Wirt gemacht hat. Und hier ist übrigens auch das Dach, auf das man, bei Bedarf, unsympathischen Personen steigen kann. Hier, in diesem Faß, dem man den Boden ausgeschlagen hat, finden Sie eine kostbare Flüssigkeit: die Milch der frommen Denkungsart. Das hier sind, um bei Schiller zu bleiben, die Schranken, in die man das Jahrhundert fordert . . . Dieses schon etwas angefranste Tuch ist natürlich das berühmte Hungertuch, an dem schon viele Leute vor der Nacht-ergreifung des Führers genagt haben.

Das hier ist das Wasser, das einem im Munde zusammenläuft, und dies der Narr, den man an jemand gegessen hat. Dort steht der Prügelknabe, und was Sie hier an der Ecke sehen, ist die große Glocke, an die man gern etwas hängt. Nun kommt der Rang, den man jemand ablaufen kann, und hier in der Mitte steht das hohe Ross, auf dem mitunter jemand sitzt. Über diese Klinge ist schon mancher gesprungen. Hier sehen Sie eine prima-prima Geduldsprobe, auf die man jemand stellen kann, und das Kamel, das unter Umständen durch ein Nadelöhr geht. Schauen Sie nach oben, erblicken Sie die bekannten Wolken, aus denen man fällt, gleich anschließend öffnet sich der Siebente Himmel — als kleiner Vorschuß auf die Seligkeit. Nebenan, wenn Sie Ihre Nasenflügel etwas heben wollen: die satissam bekannte Morgenluft, die man wittert.

Und damit, meine Damen und Herren, sind wir am Ende unserer Führung. Ich hoffe, sie hat Ihnen gefallen . . .“

Kennen Sie schon die famosen Schülerstreiche aus den Franckeschen Stiftungen?

Schulgeschichten und Schülerstreiche, Heft 1 und 2.
Preis je RM. 1,— durch Edgar Rudolph, Halle a. S.,
Cecilienstraße 88, zu beziehen. — Bestellungen sofort erbeten.
